

Blick nach Freiberg

Weitere Tagesbrüche erwartet

Die Starkniederschläge vom 12. und 13. August haben bisher in Sachsen zu mehr als 136 Tagesbrüchen geführt - rund drei Mal so viel wie im Jahresdurchschnitt. Weitere würden erwartet. Darüber informierte der Präsident des Sächsischen Oberbergamtes, Reinhard Schmidt, auf einer stark besuchten Vortragsveranstaltung in Freiberg über die Folgen des Hochwassers aus bergmännischer Sicht. Das Sächsische Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit habe bereits erklärt, die überplanmäßigen Mittel für Notfälle zu tragen. 26 Millionen Euro seien schon in Anspruch genommen worden, um Bergschäden dort beheben zu können, wo die öffentliche Sicherheit und Ordnung bedroht sei, 27 Sanierungsaufträge vergeben. "Zum Vergleich: Für 2002 hatten wir 8,6 Millionen Euro planmäßige Mittel dafür", sagte er. Wie Bergbauhistoriker Jens Kugler von der TU Bergakademie Freiberg informierte, seien viele Schächte geflutet, mit großer Wahrscheinlichkeit auch das Kavernenkraftwerk des Drei-Brüder-Schachtes. Dagegen hätten sich die historischen Kunstgraben- und Teichsysteme des Freiburger Reviers, die teilweise noch aus dem 16. Jahrhundert stammen, während der Fluttage bestens bewährt und große Wassermengen aufgenommen. Das zeige, wie wichtig es sei, sie weiter zu erhalten. Er wies auch darauf hin, dass Wehranlagen und Flussmauern keine Biotope seien und von Bewuchs freigehalten werden müssen. Wo das geschehen sei, habe das Wasser in der Regel keine Schäden angerichtet, wo hingegen das Mauerwerk durch Wurzeln gelockert war, seien große Ausbrüche aufgetreten. "Wir müssen als Gesellschaft daraus lernen", sagte Landrat Volker Uhlig. "Das hat uns die Natur ins Stammbuch geschrieben." Für solche unberechenbaren Wassermassen sei kein Bauwerk ausgelegt gewesen, die Flut habe neue Maßstäbe gesetzt. "Jetzt kommt es darauf an, die Ärmel hochzukrempeln. Wir haben keine andere Chance!" Vor allem müsse die Wirtschaft wieder in Gang kommen.

Erzgebirge präsentiert sich erfolgreich

Eine gemeinsame Präsentation von vier Erzgebirgskreisen, darunter auch Freiberg, in Neckarsulm ist erfolgreich verlaufen. "Die Reaktionen bei den Besuchern und Kommunalvertretern waren hervorragend", sagte Thomas Hackenberger, Regionalmanager des gemeinsamen Erzgebirgsprojektes der Kreise Annaberg, Aue-Schwarzenberg, Freiberg und Mittlerer Erzgebirgskreis. "Viele hatten ein Aha-Erlebnis und stellten fest, dass im Erzgebirge nicht nur Nussknacker hergestellt werden." Bei der Ausstellung in Neckarsulm hatten sich unter anderem Möbel- und Objektausstatter präsentiert, darunter Spezialisten für medizinische Einrichtungen und mehr, der Fahrzeug- und Maschinenbau und weitere Branchen. "Von wirtschaftlicher Seite hätte ich mir noch mehr Resonanz erhofft. Man müsste solch eine Präsentationen viel öfter machen."